



Torhaus und Turm des Weimarer Schlosses

WEIMAR TROTZ GOETHE

Tim Franze

Weimar ist eine schöne Stadt, auch wenn man Goethe und Schiller nicht viel abgewinnen kann. In diesem Fall sind vor allem die Architektur (weniger die der Goethe-Wohnhäuser) und Parkanlagen sowie die Kunstschatze der Stadt interessant. Nicht umsonst stehen viele Bauwerke der Stadt auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes.



>>> Doch auch ohne diese besondere Würdigung ist das architektonische Ensemble mit Bauwerken der Renaissance-, Klassizismus- und Bauhaus-Architektur durchaus eindrucksvoll. Auch die nationalsozialistische Ära hat deutliche Spuren im Stadtbild hinterlassen. Selbst wenn man mit Architektur nicht viel anfangen kann – die Gesamtheit des visuellen Eindrucks reicht von pittoresk bis monumental und ist in dieser Bandbreite durchaus sehens- und bemerkenswert.

Sofern man wenig Zeit hat, ist es ratsam, sich einem der ca. zweistündigen Stadtrundgänge anzuschließen. Die Stadtführer verstehen es, einen anschaulichen und unterhaltsamen Überblick über die lokalen Sehenswürdigkeiten zu vermitteln. Nach der absolvierten Einführung fällt die Auswahl der näher zu erkundenden Schauplätze deutlich leichter, und der Blick in den möglicherweise mitgebrachten Reiseführer macht eher neugierig als dass er einschüchtert. So könnte man zum Beispiel den als englischen Landschaftsgarten angelegten Ilmpark durchmessen. Ebenfalls sehr reizvoll ist der historische Friedhof. Hier fällt besonders die Fürstengruft ins Auge (welche neben Vertretern des Fürstenhauses auch dem unvermeidlichen Goethe als letzte Ruhstätte dient). Besonders bemerkenswert und zutiefst romantisch ist der Umstand, dass sich die aus der russischen Zarendynastie stammende Fürstin Maria Pawlowna ihrem Glauben entsprechend in geweihter russischer Erde unter einer orthodoxen Kirche bestatten ließ. Ihre Gruft befindet sich direkt neben der des Fürsten – es wurde sogar ein Durchbruch geschaffen, um die beiden Sarkophage der Eheleute Wand an Wand stellen zu können.

Wer für derartige morbide Eigenheiten wenig übrig hat, kann gleich ins Museum gehen. Zum Beispiel in das Schlossmuseum. Man darf sich von der ersten Präsentation des Ausstellungsumfangs nicht täuschen lassen – Bildwerke Rodins finden diesem Eindruck widersprechend nur am Rande statt (in Zahlen: ein Exponat). Der Schwerpunkt liegt hier auf mittelalterlicher, reformatorischer und klassizistischer Kunst. Die impressionistische Sammlung ist nicht eben umfangreich, aber sehenswert. Und vor allem



Der Weimarer Markt, nicht im Bild: unterirdischer Geheimgang.

das Interieur des Schlosses selbst lohnt den Besuch. In unmittelbarer Nähe befindet sich die nach dem Brand 2004 zu besonderer Prominenz gelangte Anna-Amalia-Bibliothek. Deren Rokososal sucht seinesgleichen und empfiehlt sich auch weniger lesefreudigen Besuchern, zumal die Entnahme der präsentierten Bücher ohnehin strengstens untersagt ist. Zu beachten ist, dass täglich nicht mehr als 500 Besucher eingelassen werden – eine frühzeitige Anmeldung empfiehlt sich daher.

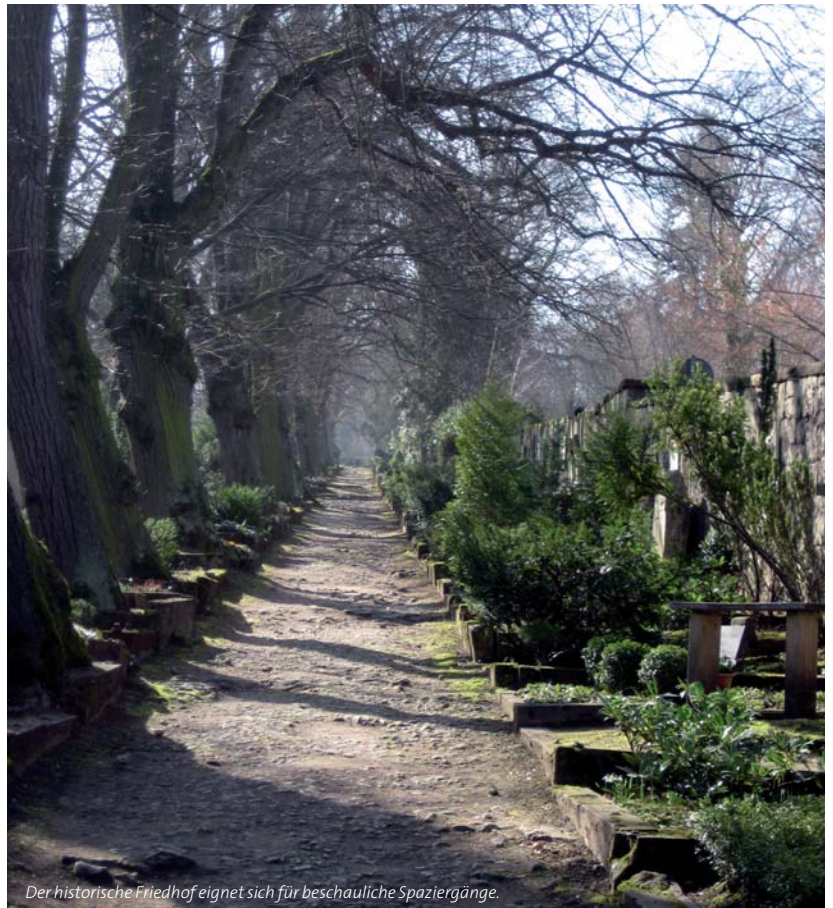
Ein ebenfalls essenzieller Bestandteil der klassischen Weimarer Kultur ist die Rostbratwurst. Der Verzehr derselben in Verbindung mit Ketchup gilt als touristisches Outing, was bei der schieren Masse täglicher Besuche jedoch deren geringste Sorge sein sollte. Vegetarische Gerichte sind traditionell eher selten Bestandteil der thüringischen Küche und beschränken sich dem Wissen des Verfassers nach auf Klöße. So auf die ein oder andere Art gestärkt lassen sich weitere Ziele in Weimar erforschen. Besonders empfehlenswert ist die von der touristischen Aufmerksamkeit

„Den berühmten Cranach-Altar findet man übrigens in der ansonsten viel sehenswerteren Stadtkirche St. Peter und Paul.“

eher stiefmütterlich behandelte Jakobs-Kirche. Diese ist für den Besucher vor allem in zweierlei Hinsicht interessant: erstens liegen bzw. lagen ihr zu Füßen mindestens drei bekannte historische Persönlichkeiten begraben: Lukas Cranach d. Ä., Friedrich Schiller (zeitweilig) sowie Christiane Vulpius (die Ehefrau des omnipräsenten Goethe). Den berühmten Cranach-Altar findet man übrigens in der ansonsten viel sehenswerteren Stadtkirche St. Peter und Paul. Und zweitens kann man angenehm unaufgeregt und in Eigenregie gegen einen in die Kasse des Vertrauens zu entrichtenden Obolus den Kirchturm besteigen, um einen sehenswerten Panoramablick über die Stadt durch eines der vier Dachfenster zu werfen.

Für den Freund der klassischen Moderne hat Weimar ebenfalls viel zu bieten. Zentral ist hierbei vor allem das gegenüber dem Nationaltheater befindliche Bauhaus-Museum. Ausgehend von den Ursprüngen in der herzoglichen Kunstgewerbeschule finden sich hier viele Vorgänger und Prototypen moderner Design-Klassiker. Wer sich mehr für Architektur aus dieser Zeit interessiert, sei auf das zum Teil von van der Velde gestaltete Hauptgebäude der Universität sowie die ebenfalls von ihm geprägten Gebäude des Nietzsche-Archivs oder den Wohnsitz des Künstlers

„Besonders empfehlenswert ist die von der touristischen Aufmerksamkeit eher stiefmütterlich behandelte Jakobs-Kirche.“



Der historische Friedhof eignet sich für beschauliche Spaziergänge.

Haus am Horn verwiesen. Wer sich eher für Geheimgänge interessiert, wird unter dem Markt fündig. Entgegen den vollmundigen Ankündigungen des entsprechenden Hinweisschildes vor der Tourist Information ist der unterirdische Gang zwischen Rathaus und Ratskeller nicht öffentlich begehbar. Das freundliche Service-Personal des Ratskellers schaltet aber gern die Beleuchtung des Tunnels ein, sodass man dennoch einen guten Eindruck des ratsherrlichen gastronomischen Fluchtwegs gewinnt. (Über die kulinarischen Qualitäten dieses Hauses kann der Verfasser, der sich auf Rostbratwurst mit Senf beschränkte, nicht urteilen.)

Zwei abschließende Hinweise für den potenziellen Weimar-Besucher: es empfiehlt sich, in der Nebensaison anzureisen, um auch etwas Stadt unter all den Touristen zu sehen. Und zweitens heißen die Einwohner Weimars Weimarer. Unter Weimaranern versteht man eine kurzhaarige Jagdhundrasse. <<<